Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 21 (1916-1917)
Heft: 2

Artikel: Die nationale Aufgabe der Schweizerin
Autor: A. D.-T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-311210

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sier, Grossrat, empfahl den Frauen des „Bundes“, sich noch viel mehr mit den nationalen Problemen zu beschäftigen: Strafrecht, Proporz, internationale Verträge usw. Frau Dr. Merz (Bern) sprach den Dank der Deutschschweizerinnen an die gastfreundlichen Genferinnen und herzliche Anerkennung für deren hervorragende Arbeit auf dem Gebiete des Roten Kreuzes aus. Mme Chaponnière richtete einen Apell an alle anwesenden Frauen, mitzuhelfen was an ihnen liege, um die vom „Bund“ ausgesäeten Ideen zur Verwirklichung zu bringen. Frl. Honegger warnte in bewegten Worten vor dem Misstrauen, das in allen menschlichen Beziehungen eine gedeihliche Arbeit zu untergraben drohe. Für die westschweizerischen Gäste sprach Mme Martin (Vevey); für die Schweiz. gemeinnützige Gesellschaft M. Maurice Dunant, für den Schweiz. Verein z. Hebung der Sittlichkeit Frau Lüscher (Basel). Frau Pieczynska (Bern) verlas den Aufruf eines polnischen Frauenkomitees, welches die Frauen der ganzen Welt um ihr Interesse für ein freies Polen bittet. Gemeinsame Schweizerlieder und die Vaterlandshymne stehend gesungen, schlossen die glänzende Veranstaltung ab.

Freudig und dankbar folgten die Gäste der Einladung von M. William Favre zu einem Spaziergang durch sein anstossendes, herrlich gelegenes Familiengut. In lichte Schönheit getaucht, lagen an diesem wunderbaren Herbstnachmittag die Fluren und kleinen Hügel und Blumenanlagen der weit ausgedehnten Besitzung. Auch die Bibliothek stand den Besucherinnen offen, und bewundernd haftete der Blick an den hohen Regalen mit der herrlichen, auserlesenen Büchersammlung, auf den Marmorbüsten und -statuen Casanovas. Hier arbeitete Jules Favre, der Erbauer des Gotthardtunnels!

Zu Fuss wanderten wir, eine kleine Gruppe, im Abendsonnengold dem blauen See entlang, zur Stadt, wo uns ein Familienkreis von geistig hochgestimmten Menschen noch eine Stunde froher Aussprache gewährte. M. A.

Die nationale Aufgabe der Schweizerin.

Es war vor einem Jahre in Burgdorf, an der Bundestagung schweizerischer Frauenvereine, als aus begeistertem Munde der Ruf ertönte nach nationaler Erziehung auf Grund der Geschichte. Entstanden aus einer brennenden Frage der Zeit, angesichts des Weltensturmes draussen und der kleinem Stürme im Innern unseres Landes, hat der Ruf weit herum im Lande ein Echo gefunden. In neun grossen und kleinern Städten sind Vorträge, zum Teil ganze Serien, mit vaterländischem Inhalt von Frauenvereinen veranstaltet worden und werden im kommenden Winter gewiss weiter gesponnen werden.

Alle gesunden Bewegungen verlangen heute die Mitarbeit der Frau, und die vaterländische mehr als die andern. Warum? Weil die Forderung nach nationaler oder staatsbürgerlicher Erziehung auf dem Boden der Öffentlichkeit, d. h. der Mittelschulen, Fortbildungsschulen oder obern Primarklassen allein nicht verwirklicht werden kann. Sie scheitert am Misstrauen, das Parteien oder Konfessionen einander mit Recht oder Unrecht entgegenbringen. Und doch ist es so notwendig, ein Geschlecht heranzubilden, das durchdrungen ist von einem neuen Geiste, der Einheit und der Zusammengehörigkeit, einem Geiste, der *sich bewusst ist, was es heisst, ein Schweizer zu sein* und *warum* es eine Schweiz geben muss.

Da muss nun die Mutter, die mütterliche Lehrerin auf den Plan treten

und das tun, was keiner so gut tun kann wie sie. *Sie* hat freie Hand; das Misstrauen erreicht sie nicht.

Als *wir* noch in die Schule gingen, da hat man uns auch die Liebe zum Vaterland eingepflanzt, wenn man uns hinaufführte auf die Berge unserer Heimat und wir das schöne Land zu unsern Füssen ausgebreitet sahen. Da hat unser Herz voll Stolz und Patriotismus geschlagen. Aber das war so ziemlich alles. Wir lernten den *Boden* lieben. Aber das Vaterland besteht nicht nur aus dem Boden, sondern aus dem Volke, ja aus viererlei „Völkern", aus den Sitten und Einrichtungen und Sprachen, aus den Freiheiten zumeist, und dem demokratischen Staatsprinzipe. Dieses *geistige Vaterland* sollen wir nun unsern Kindern neben der Liebe zur Scholle ans Herz legen und ihnen das Verständnis dafür öffnen.

Zur rechten Zeit sind uns nun zwei Wegweiser dafür erstanden. Es sind die *zwei Handbüchlein,* für die Hand der Mütter und Erzieher bestimmt, die vom Bunde schweizerischer Frauenvereine auf die oben erwähnte Initiative von Frau Pieczynska-Reichenbach hin herausgegeben worden sind. Das eine ist in deutscher Sprache und heisst: *Funken vom Augustfeuer,* Anregungen zur nationalen Erziehung in der Schweizerfamilie, mit einem Vorwort von Helene von Mülinen, aus dem Verlag A. Francke, Bern. Preis Fr. 1.50.

Das andere ist für die welsche Schweiz bestimmt und ist betitelt *L'A B C de l'éducation nationale au foyer domestique,* von E. Pieczynska-Reichenbach und Lea Burger, mit einem Vorwort von G. de Reynold, Verlag Société générale d'imprimerie à Genève; Preis Fr. 1.25. Beides sind schmucke Bändchen, mit Umschlagzeichnungen und dem Schweizerkreuz geschmückt; in Partien kommen sie noch bedeutend billiger zu stehen. Beiden Werklein sind Zusammenstellungen von vaterländischer Literatur zum Weiterstudium (von Frl. Flühmann, Seminarlehrerin) beigegeben.

Wir sind stolz auf diese zwei Handbüchlein! So selbstverständlich sie uns anmuten, nun da sie da sind, so waren sie eben vorher doch nicht da, und ihre Selbstverständlichkeit ist der beste Beweis für ihre Notwendigkeit. Das eine ist nicht etwa die Übersetzung des andern. Jedes ist für sich entstanden, spontan, vom gleichen Geist eingegeben, aber zugeschnitten auf die Wesensart und den Geschmack der beiden verschiedenen Landesteile. Schon ihre Überschriften sind Zeugen der verschiedenen Mentalitäten; der französische exakt, intellektuell, klar das ausdrückend, was zwischen den Buchdeckeln steht, der deutsche in poetischem, sinnigen Bilde sich sofort ans Gemüt wendend. Diese Verschiedenheit geht durch die ganzen Büchlein, wenn auch wiederum die „Funken" ein reiferes Verständnis, vielleicht vom 14. Jahr an aufwärts, voraussetzen und das „A B C" sich an kleinere Kinder wendet. Beide ergänzen sich wunderschön, und nur die Kenntnis beider kann uns ganz befriedigen. Wir Deutschschweizerinnen zumindest müssen unbedingt eine Übersetzung des „A B C" haben.

Mme *Pieczynska,* die Frau mit dem polnischen Namen und dem glühenden Schweizerherzen, gibt Beispiele von Gesprächen mit Kindern, wie sie sich wie von selbst anknüpfen an kleine Erlebnisse und Beobachtungen, die die Kinder selbst gemacht haben. Zum Beispiel Vater und Mutter führen ihr Kind auf einen Hügel, von wo aus es sein Dorf, seine Stadt überblicken kann als ein Ganzes, mit Gebäuden, Fabrikschornsteinen, Brücken, Flüssen, der Schule, *seiner* Schule, der Kirche und wie sich alles einfügt in die Umgegend. Man spricht mit dem Kind über die Schönheit, die Bedeutung der Heimat, dann über den Kanton und die angrenzenden Kantone, dann die Familie der Kantone, das Vaterland. In

einem andern Kapitel möchten die Kinder mit ihrem Vater eine langgeplante Bergtour ausführen. Papa muss aber stimmen gehen und kann deswegen nicht kommen. Ob er denn seine Stimme nicht dem Gärtner übergeben könne, betteln die Kinder. Und Papa erklärt den Enttäuschten, warum er das nicht könne, wie das Stimmen ein königliches Recht sei, und er dableiben müsse, damit um so eher ihr guter, braver Nachbar und nicht ein anderer zum Richter gewählt würde, bis am Ende alle Kinder freudig selber dafür stimmen, dass Papa und sie alle hier bleiben sollen. Ähnlich reizende und so natürliche Gespräche entspinnen sich über das Schweizerwappen, unsern Wahlspruch, die Schönheit der Schweiz, die Verschiedenartigkeit der Schweiz, unsere Berge, die Schweiz unter den Nationen, den 1. August. Zum Schlusse gibt die Verfasserin eine Auswahl der schönsten Schweizerlieder in allen fünf Landessprachen (inklusive Greyerzer Mundart!).

Auf dem Singen unserer Vaterlandslieder hält Frau Pieczynska viel und gibt den Sprachlehrern den liebenswürdigen Rat, zwischen Konjugationen und Deklinationen einmal ein fröhliches Lied aus der Fremdsprache singen zu lassen. Ein halbes Dutzend Vaterlandslieder sollten alle Schweizer Kinder gemeinsam singen können.

Frau Dr. *Bleuler-Wasers* Handbüchlein nimmt man schon wegen seiner handlichen Form und seinem originellen Einband gerne zur Hand. Durch ihr Werklein zieht sich das Leben und Treiben der Familie Frey während eines Jahres hindurch. Während der Sommerfrische, beim Anblick des zu Füssen ausgebreiteten schönen Vaterlandes und des Blumenteppichs, wird hier vier grössern Kindern das vielgestaltige Wesen und die eine Seele der Schweiz vor die Augen geführt. Tief bewusst lernen sie den Bundestag feiern. Sie lernen bei Ameisen und Bienen das Wesen des Staates kennen, wie er sein soll, und bei den Spinnen, wie er nicht sein soll. Der Buben eigene schlimme Erfahrungen bei einem unorganisierten Ausflug bringen sie zum Verständnis für Autorität und Gehorsam, Gesetz und Freiheit, und bei einem imaginären Nichtmehrsteuernwollen erleben sie Desorganisation und Verfall. Achtung und Stolz muss die Kinder erfüllen, wenn sie sehen und hören von verschiedenen Formen der Selbstregierung, wie sie in der Schweiz am tiefsten eingewurzelt sind. Auf dem Rütli — am Tage der Kriegserklärungen, mit diesem erschütternden, dichterisch geschauten Gegensatz schliesst das Büchlein.

Solcher staatsbürgerlicher Unterricht voll Erleben und voll Liebe wird die Herzen unserer Jugend im Sturm erobern! Ich möchte noch einmal klein sein, um das alles auf meine Kindesseele wirken zu lassen. Kaufet und schenket diese Büchlein in Masse, um der jetzigen Jugend und unserm lieben Vaterlande einen unberechenbaren Dienst zu tun. Sie sollen auf jedem Schweizer Weihnachtstisch liegen! A. D.-T.

Auf Umwegen zum Einmaleins.

Von L. W.

(Schluss.)

Haben wir den Kindern so einige Sachgebiete vor Augen geführt, die alle die Anwendung des raschen Erfassens von Dreiern notwendig machen, dann dämmert ihnen die Erkenntnis, dass diese Gesetzmässigkeit sich auch auf andere Fälle anwenden lasse, sie *abstrahieren* auf Grund der Erfahrung. Grad wie bei